

Kassel, im Februar 2016

### Freundeskreis-Rundbrief Nr. 43

*„Zwei Erkenntnisse werfen Ihre Schatten auf mein Dasein. Das eine besteht in der Einsicht, dass die Welt unerklärlich geheimnisvoll und voller Leid ist; das andere darin, dass ich in eine Zeit des geistigen Niedergangs der Menschheit hineingeboren bin. Mit beiden bin ich durch das Denken, das mich zur ethischen Welt- und Lebensbejahung der Ehrfurcht vor dem Leben geführt hat, fertig geworden. In ihr hat mein Leben Halt und Richtung gefunden.“*

*(Albert Schweitzer)*

Könnte Albert Schweitzer heute etwas anderes sagen? Ich glaube, er würde jeden Einzelnen von uns auffordern, dazu beizutragen, dass „Das sogenannte Böse“ in dieser Welt nicht ganz die Oberhand gewinnt. Vielleicht würde er sagen, wir sollen uns einfach in Liebe dem Nächsten zuwenden.....?

Schon lange wollte ich Ihnen von meiner Reise in die Ukraine im November 2015 berichten: diese 10 Tage waren voller gravierender Eindrücke.

Gleich nach meiner Ankunft auf dem Kiewer Flughafen empfangen mich meine lieben Freunde mit der Nachricht, dass der gute Familienvater Viktor – vor Jahren hatte diese Familie 10 Waisenkinder aufgenommen – mit schweren Herzproblemen in der Kiewer Spezialklinik läge, die nicht allzu weit von unserer Fahrtroute entfernt läge und er sich sicher riesig über einen Besuch von uns freuen würde. Vor 6 Monaten war seine liebe Frau an einem plötzlichen Herztod gestorben. Da kommt man – komme ich – natürlich zum Nachdenken...

Die Gegend, in der die Familie Boston ihr Haus hat, soll total verstrahlt sein. Damals, 1986, als das Tschernobyl-Unglück geschah, fuhren Tag und Nacht Lastwagen von dort zum havarierten Atomkraftwerk und zurück, um Zement dorthin zu bringen, die „Strahlungen“ brachten sie mit. Nun wird behauptet, dass durch diese permanente Strahlung auch Herzkrankheiten hervorgerufen würden...

Viktor hat sich wirklich sehr gefreut. Natürlich sprachen wir viel von vergangenen Zeiten. Damals, als ich – vielleicht vor 17 Jahren – zum 1. Mal dieses Familienwaisenhaus besuchte, standen 10 kleine Buben und Mädchen vor dem Tor – dick eingemummelt – es war Winter – und warteten gespannt auf den Besuch aus Deutschland. Heute sind sie erwachsen und müssen alle ihr besonderes Päckchen tragen. Ein Junge davon war im Krieg nahe Donezk und musste zusehen, wie 2 seiner Kameraden erschossen wurden....

Zurück zur Klinik. So richtig kann sich hier sicher niemand eine „so berühmte Herzklinik“ vorstellen. Altes Haus ohne Aufzug, im Krankenzimmer 8 Männer, die Betten sehr alt und die Bettwäsche auch. Viktor zeigte mir, dass unter seiner ganz dünnen Matratze ein Holzbrett liegt. Aber er betonte, die Behandlung sei gut.

An nächsten Morgen fuhren wir ca. 3 Stunden nach Norden in Richtung Tschernobyl-



Sperrgebiet. Dort betreuen wir u.a. ein kleines 5 Jahre altes Mädchen, Diana. Sie war mit großen Problemen geboren worden – beidseitige Kiefergaumenspalte.

Inzwischen ist sie mit unserer Hilfe 3 mal in einer Spezialklinik in Kiew operiert worden. Ich habe mich sehr über das Resultat gefreut. Man kann es auf den Fotos sehen. Sie ist ein nettes kleines, aufgeschlossenes Mädchen geworden. Mit 12 Jahren muss sie noch einmal operiert werden



und bekommt dann eine Platte in die linke Wange eingesetzt.

Wir fahren weiter am Sperrgebiet entlang zu unserer lieben Familie Anikeyeva mit ihren 8 eigenen Kindern. Der Vater war damals sogenannter „Abräumer“ in Tschernobyl. Er erzählt, dass seine damaligen Kameraden schon alle tot seien. Er selbst hört sehr schlecht und hat ständig Kopfschmerzen. Große Freude über unseren Besuch. Man merkt, dass das Geld sehr knapp ist. Zum Mittagessen gab es Kartoffeln aus dem verstrahlten Garten, ein wenig Butter darüber, eingelegte Gurken und Tomaten. Eine liebe und harmonische Familie mit netten Kindern. Beim Abschied sagte mir der Vater: „Wir haben uns 1 Jahr lang auf Dich gefreut und nun ist alles schon wieder vorbei.“ Ja, es hat mir auch leidgetan, mich wieder zu verabschieden.



Abends trafen wir noch ein nettes junges Ehepaar mit ihrer fünfjährigen Tochter. Sie haben ganz große Sorgen. Die Kleine bekommt sehr häufig schwere epileptische Anfälle. Auch im Klinikum in Kiew bekommt man diese Krankheit nicht in den Griff. Sie baten mich so herzlich und eindringlich, ob ich ihnen in ihrer großen Not nicht helfen könnte und versuche, ob die kleine Vlada hier in Deutschland nicht einmal gründlich untersucht und evtl. die Ursache für die Anfälle herausgefunden werden könnte. Ich bin sehr

dankbar – ich konnte in Berlin eine kompetente Klinik finden und der Chefarzt wird sich persönlich um dieses Problem kümmern.

Seit vielen Jahren betreuen wir auch das Familienwaisenhaus von Nikolaj und Ludmilla. Sie sind so liebe, engagierte Eltern. Inzwischen haben sie 12 Kinder angenommen. Wenn sie merken, dass große Not ist bei Kindern, sagen sie nicht nein, nehmen sie auch noch auf und bringen es nicht übers Herz, nur eins von 3 Geschwistern zu nehmen. Aber die große Teuerung in der Ukraine (die aktuelle Inflationsrate liegt bei 40%!) betrifft natürlich auch sie mit ihrem großen Haushalt. Das Gas ist so teuer geworden, dass sie nur ganz sparsam heizen können.. Sie sind von Herzen dankbar für unsere jahrelange Hilfe!! Ich soll das auch an die Freunde in Deutschland weitergeben. Nikolaj sagte, dass sie sich jetzt schon auf meinen Besuch im nächsten Jahr freuen.



Ludmilla und Elias, meine Freunde, wohnen jetzt in Billa Cerkva, ca. 150 km südl. von Kiew. Wenn irgend möglich, übernachtete ich bei ihnen, Natürlich interessiere ich mich auch für die besonderen Einrichtungen in dieser Stadt für kranke Kinder. Hier gibt es u.a. ein Internat für geistig behinderte Jungen. Viktor, ein Freund von Ludmilla und Elias, hat uns dorthin geführt. Es war unvergesslich, wie die großen und kleinen Jungen seinem Auto entgegengerannt sind, mit großer Freude über diesen Besuch des Freundes. Wir hatten Bananen und Plätzchen



mitgebracht und in einzelnen Klassen verteilt. Dabei fiel mir ein so ganz nett und gar nicht krank aussehender Junge mit so ernst, dunklen Augen auf. Irgendwie haben wir beide immer über Blickkontakt kommuniziert. Ich fragte die Erzieherin, was dieser so geistig gesund aussehende Junge habe. Sie antwortete, dass er Autist sei. Das hat mich betroffen gemacht und doch war ich erfreut, dass dieser sonst so verschlossene Junge Kontakt mit mir aufgenommen hat. Er kam sogar zu mir und bat, ein Foto von ihm mit mir zu machen. Das haben die Freunde natürlich gemacht. Er hat es später mit einem kleinen Geschenk von mir bekommen. Irgendwie war das Ganze auch ein Geschenk für mich.

Da ich noch einen großen Hilfstransport in die Ukraine schicken wollte, empfahlen mir die Freunde das Gebiet Sumy. Es liegt nahe der russischen Grenze, ca. 700 km östlich von Kiew. Dort gibt es kaum Industrie und entsprechend hoch ist die Arbeitslosenquote. Es wäre mit das ärmste Gebiet des Landes. Mischa, Pastor und Freund von Ludmilla und Elias, wäre sehr zuverlässig und ein guter Organisator. So besprachen wir alle Formalitäten mit ihm. Es ist unfassbar, wie viele Papiere heute noch erforderlich sind, um einen entsprechenden Transport in die Ukraine „schicken zu dürfen“. Ich wurde fast mutlos! Zum Glück fand sich eine kompetente Dame, die über alles Bescheid wusste und uns half, unzählige Anträge auszustellen. Lange Rede – kurzer Sinn: jetzt – nach 2 Monaten – ist der Transport in Sumy angekommen und nun bin ich gespannt, wann der Zoll dann dort den Transport freigibt....

In der Ukraine ist mir viel Not begegnet. Meine Recherche über das Kriegsgebiet Donezk-Lugansk – habe ich in einem separaten Bericht aufgeschrieben. Ich habe viel Erschütterndes aus dem Separatisten-Gebiet gehört (sollte jemand Interesse an diesem Bericht haben, schicke ich Ihnen den gern zu). Die Demokratie ist noch nicht ganz in der Ukraine angekommen – die Menschen meinen, es müsste alles von heute auf morgen besser werden. Aber ein wenig mehr Eigeninitiative konnte ich schon feststellen. Unsere Hilfe wird wohl noch lange notwendig sein....

Ich wünschte – es wäre anders.

Nun ist es schon wieder so weit, dass ich nach Weißrussland fliege. Dort werde ich – wie immer – alle die von uns betreuten Kinder und Einrichtungen besuchen und die 35 – glücklichen – Kinder für die Sommerfreizeit aussuchen, die in diesem Jahr im Juli in Speele stattfindet. Auch von dieser Reise vom 02. Bis 18. März werde ich berichten.

Sicherlich haben alle von Ihnen die ausstehenden Spendenquittungen bekommen – wir verschicken sie immer, wie viele anderen Organisationen auch, am Anfang des Jahres. Ich danke Ihnen ganz herzlich für alles, was Sie für die Kinder tun, sei es die tätige Hilfe, die Sachspenden für die Hilfstransporte, aber auch die Geldspenden, denn ohne das alles wäre unsere Hilfe nicht möglich. Bleiben Sie gesund und an der Seite der Tschernobyl-Kinder.

Alles Liebe und Gute und ein gesegnetes, frohes Osterfest wünscht Ihnen  
Ihre



Ingrid Rathgeber